

## UTB PROJEKT

### SCHOPENHAUER LEXIKON: BEITRAG

<https://offene.fernuni-hagen.de/course/view.php?id=109>

*Bitte ergänzen Sie in diesem Dokument lediglich die Informationen unter den Überschriften.*

*Löschen Sie bitte keine der Überschriften.*

*Reichen Sie das Dokument über die oben referenzierte Moodle-Umgebung ein.*

*Danke, Ihr Redaktionsteam.*

1. Autorenname (& Uni / Ort): Søren R. Fauth, Universität Aarhus
2. Titel des Beitrages: Nunc stans
3. Beitrag: (Beschränken Sie sich bitte auf insgesamt 2.600 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Schopenhauer entlehnt den Begriff *Nunc stans* (stehendes Jetzt) aus der mittelalterlichen Scholastik, die wiederum in ihrer Terminologie auf das Denken Platons, Plotins und Boethius zurückgreifen. Bereits bei Platon gilt die Zeit als das bewegte Bild der Ewigkeit (W I, 207). Hinter der sich stets verändernden Welt der Temporalität verbirgt sich eine unbewegte Ewigkeit bleibender Ideen, deren wahre und einzig reale Zeit die unwandelbare Gegenwart ist. Im Denken der Scholastiker ist die immer gleichbleibende Ewigkeit das Reich Gottes jenseits der in der Zeitlichkeit herrschenden Unbeständigkeit aller Dinge und Zustände. Die dem Satz vom Grund unterworfenen Vorstellung des menschlichen Bewusstseins löst die Einheit und Unvergänglichkeit des Willens in eine durch Raum und Zeit gespaltene Vorstellungswelt der Vielheit auf. Der Wille in seiner Eigenschaft des wesenhaften An-Sich-Seins der Welt liegt außer der Zeit und dem Raum und ist den Gesetzmäßigkeiten des Satzes vom zureichenden Grunde nicht unterworfen. Alles Werden und Vergehen beruht auf den Illusionen des transzendentalen Bewusstseins. Es ist die *a priori* Erkenntnisweise des Individuums, die Vergangenes, Gegenwärtiges und Künftiges voneinander trennt. Ist diese von Zeit, Raum und Kausalität strukturierte Erkenntnisweise in der ästhetischen Kontemplation durch die momentane Transformation des erkennenden Subjekts der Vorstellungswelt in das reine Subjekt der Erkenntnis überwunden und der Schleier der Maja für einen Augenblick gelüftet, dann offenbart sich die konstante Welt platonischer Ideen. Empirisch betrachtet ist die Gegenwart „das Flüchtigste von Allem“; wendet der Blick sich zur metaphysischen, der das *principium individuationis* durchschauenden Erkenntnis, offenbart sich die Gegenwart „als das allein Beharrende, das *Nunc stans* der Scholastiker“ (W I, 329). Vor dem metaphysischen Blick ist selbst der Tod annulliert und muss der Wahrheit von der „Unzerstörbarkeit unseres Wesens“ (W II, Kap. 42) weichen. Die permanente „Flucht der Zeit“ bedarf der Korrektur einer

tieferliegenden Erkenntnis „der starren Unbeweglichkeit des wirklich Vorhandenen, welches zu allen Zeiten das eine und selbe ist.“ Wer von einer solchen Wesensschau und metaphysischen Tiefensicht begnadigt ist, dem wird „das *Nunc stans* im Mittelpunkte des Rades der Zeit klar und sichtbar.“ (W II, 548)

Verweise auf zentrale Textstellen (Siglen mit Seitenzahl): W I, 207, 329; W II, 548, 558, 765; VN III, 188; VN IV, 379.

4. siehe auch (Verweise auf andere Artikel, Redaktion):